

Warum Hitler zwei Künstler nach Braunwald brachte

Referate waren in früheren Zeiten wichtiger Bestandteil der Musikwoche Braunwald. Eine gelungene Vortragsmatinee mit zwei Musikwissenschaftlern liess diese Tradition wieder aufleben.

von Swantje Kammerecker

Erich Schmid und Béla Bartók: Beide Musiker führten die Wirren in Hitlerdeutschland rund um den Zweiten Weltkrieg ins Glarnerland – und in die Ferien nach Braunwald. Und zu beiden laufen aktuelle Forschungsprojekte. Davon berichteten Dienstag vor Ort Referenten aus erster Hand.

Iris Eggenschwiler lehrt und forscht an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie ist Mitherausgeberin des Briefbands «Lebenserinnerungen» des ehemaligen Glarner Musikdirektors und späteren Tonhalle-Chefdirigenten Erich Schmid (1907-2000). Anekdotisch berichtet sie, wie dessen Familie in den Ferien zwölf Kilogramm Heidelbeeren in Braunwald sammelte – und der Musikdirektor am 1. August 1946 ein Konzert nur für Bahnbillette gab.

Seine vielversprechende Karriere hatte er als hochbegabter Student in Frankfurt am Main und Berlin begonnen, wo er sich unter Arnold Schönberg der Zwölftonkomposition und damit der musikalischen Avantgarde zuwandte. 1933 war dann Schluss, jüdische Künstler und Ausländer mussten das Deutsche Reich verlassen, was ihn in eine ungewisse Zukunft katapultierte. Sein Ansinnen, als «Musikpraktiker» tätig zu werden, erfüllte sich mit der Anstellung in Glarus (1934-1949). Hier fand der Solothurner nicht nur seine Frau, sondern auch seinen Lebensmittelpunkt.

Nebst der lebendigen Glarner Musikszene bewunderte er auch die Landsgemeinde, deren musikalische Betreuung ihm mit der Leitung der Harmoniemusik oblag – und die grandiose Natur. Diesen beiden Phänomenen huldigt auch sein Notturmo von 1935, sein erstes und wohl wichtigstes Werk aus der Glarner Zeit.

«Gegacker im Hühnerhof»

In den Gesetzen der Musik und der Natur – angesichts des Sternenhimmels über der Bergwelt – verankerte er sich in unsicherer Zeit. Notturmo ist streng symmetrisch und konzentrisch aufgebaut: ein intimes Kanon-Duo im Mittelsatz, die Sätze 2 und 4 «Action I / II» sind als Trio, Satz 1 «Meditation» und 5 «Conclusion» als Quartett darumgelegt.

Die Titel der einzelnen Teile sind Französisch, da das Stück sogar in Pa-



Ein Experte für Bartók: Dominik Sackmann forscht zur Arbeit – und zu den Liebesbeziehungen des Komponisten Béla Bartók.

Bild Swantje Kammerecker

ris aufgeführt wurde. In der Schweiz von der Kritik als «Gegacker im Hühnerhof» abgewertet, hat man heute eher das Ohr für dieses subtile Klanggebilde. Etwas akademisch, streng, mutet es aber doch an. Für die weitverbreitete Laienmusik im Glarnerland schrieb Schmid aber auch ein

«Kleines Hauskonzert» für Violine, Cello und Klavier.

Die Werke Schmidts und Bartóks musiziert in Braunwald das Ensemble Theater am Gleis Winterthur: Mateusz Szczepkowski (Violine), Alex Jellici (Cello), Marc Bonastre (Oboe), Donna Molinari (Klarinette) und Rafael Rütli

Anekdotisch berichtet Eggenschwiler, wie Erich Schmid mit seiner Familie in Braunwald zwölf Kilo Heidelbeeren sammelte.

(Klavier), geleitet von Burkhard Kinzler (Professor für Musiktheorie an der ZHdK).

Zu Béla Bartók (1881-1945) hat Musikwissenschaftler Dominik Sackmann Interessantes auf Lager. Er erforscht die Korrespondenz zwischen ihm und der Budapester Stargeigerin Stefi Geyer (1888-1956). Die beiden hatten 1907 eine kurze stürmische Liebesbeziehung. Von ihr zeugt das bis zum Tod Geyers unter Verschluss gehaltene 1. Violinkonzert Bartóks. Geyer zog 1919 nach Zürich und heiratete 1920 den Schweizer Komponisten Walter Schulthess; mit ihm gründete sie das Collegium Musicum und lehrte später am Konservatorium Zürich.

Emigration zeichnet sich ab

1936 wurde die Musikwoche Braunwald gegründet (erstes Wochenmotto: Das nationale Musik-Erleben), 1938 das Lucerne Festival – da trat sie auch schon in der ersten Saison auf. Auch in Braunwald begegneten sich Geyer und Bartók wieder. 1936 und 1938 weilte der Komponist, dessen Emigration in die USA sich abzuzeichnen begann, im Hotel «Tödblick». Meist sei es nebelverhangen, «nur 6 von 18 Tagen kein Regen». 1938 erreicht ihn hier ein Kompositionsauftrag der Klarinettenlegende Benny Goodman. So entstand 1939 sein Trio für Violine, Klarinette, Klavier: «Kontraste».

Es erklingt nun 80 Jahre später in Braunwald: Schnelle und entspannte Teile sowie Elemente traditioneller ungarischer Werbungsmusik kommen vor. Es bildet zum Eröffnungstück, dem variationsreichen «Mikrokosmos» Bartóks, eine schöne Klammer. Bartók trug sein musikalisches Refugium, die ungarische Volksmusik, in die Welt hinaus. Erich Schmid das seine, die in Deutschland entdeckte Zwölftonmusik, in die Schweiz hinein.

Näfelserinnen in der Zürcher Politik

Zwei Reding-Frauen aus Näfels machen im Nachbarkanton auf sich aufmerksam.

Maja Reding Vestner (Freie Wähler), erst ein Jahr im Gemeinderat, wurde letzten Sonntag mit einem Glanzresultat als Gemeindepräsidentin von Nefenbach ZH gewählt. Die 53-jährige selbständige Mediatorin für Privatfirmen und öffentliche Institutionen war bisher zuständig für Liegenschaften, Sport und Sportanlagen. Da noch ein Kampfkandidat auftauchte, musste eine Urnenwahl entscheiden, sonst wäre sie in stiller Wahl gewählt worden. Maja Reding ist ursprüngliche Näfelser Bürgerin, verheiratet und Mutter eines erwachsenen Sohnes.

Ihre 50-jährige Cousine Franziska Driessen-Reding (CVP) ist bereits länger im Amt im Synodalrat der Zürcher Katholiken und bekleidet gegenwärtig als erste Frau das Amt der Präsidentin. Die ehemalige Hauswirtschaftslehrerin, die vorher als Reiseleiterin und Hotelfachfrau gearbeitet hat, ist verheiratet und Mutter von drei Kindern in Berufsausbildung. Die Vorfahren der beiden Redingfrauen waren Bürger von Näfels und Schwyz und sind aus dem Glarnerland ausgewandert. Sie waren Führungsgeschlechter als Landammann, Heerführer, Landvögte, Gesandte und so weiter. Das Glarner Bürgerrecht ist seit 1692 bezeugt. (fo)

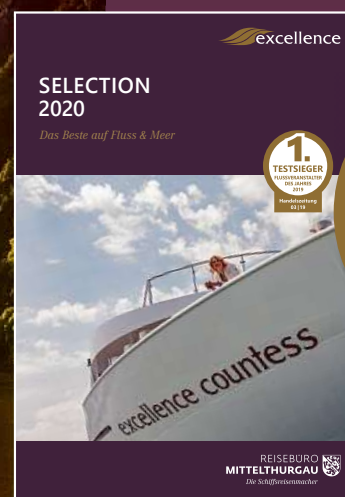
Toter am Grossen Mythen gefunden

Bei einem Suchflug gestern Vormittag stellte die Besatzung eines Rega-Helikopters am Fusse der Nordflanke des Grossen Mythen einen leblosen Körper fest. Wie die Kantonspolizei Schwyz schreibt, haben die Einsatzkräfte bei ihrem Eintreffen am Fundort nur noch den Tod des Mannes feststellen können. Gemäss den polizeilichen Ermittlungen ist der junge Mann mehrere Hundert Meter abgestürzt und erlitt tödliche Verletzungen. Hinweise auf eine Dritteinwirkung sind nicht vorhanden. Es müsse davon ausgegangen werden, dass es sich um den 20-jährigen Mann handle, der seit Mittwochvormittag im Mythen-Gebiet vermisst werde, so die Polizei. Die formelle Identifikation des Verstorbenen sei aber noch nicht abgeschlossen. (kapo)

INSERT

Das Beste auf Fluss und Meer 2020

excellence



Die Sonderbeilage morgen in dieser Zeitung

REISEBÜRO MITTELTHURGAU Die Schiffsreisenmacher

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG
Tel. +41 71 626 85 85 · www.mittelthurgau.ch